

Aus dem Bericht der Universitäts-Parteileitung

(Fortsetzung von Seite 5)
ist eine reale Grundlage dafür, wieviel Kader der Praxis zur Verfügung gestellt werden. Im Siebenjahrplan wurden erstmalig Sollzahlen für Absolventen ausgegeben.

Die Absolventen müssen mit der geforderten Qualität und in der vorgesehenen Zeit ihr Studium beenden. In den meisten Fachrichtungen wird diese Aufgabe erfüllt. Dort ist es selbstverständlich, daß nach vier bzw. fünf Jahren das Studium abgeschlossen wird. Anders ist die Lage in den Fachrichtungen Physik und Chemie. In den vergangenen Jahren benötigte die Mehrzahl der Studenten z. T. über ein Jahr über die reguläre Studienzeit hinaus, um das Examen abzuschließen. Ausgehend von der Chemiekonferenz wurde an den Chemischen Instituten der Kampf gegen die Studienverlängerungen aufgenommen. Es liegen bereits gute Ergebnisse vor. Gegenwärtig gibt es noch 27 Uberschreitungen mit bisher 170 Monaten. Dank der umfangreichen Arbeit des Lehrkörpers und der Assistentenschaft, der FDJ, der Gewerkschaft und vor allem der Parteiorganisation der Chemiker werden die Uberschreitungen der vorgesehenen Studienzeit im Verlauf der nächsten Jahre überwunden.

Im Gegensatz zu den Chemikern haben die Physiker noch keine so grundlegenden Fortschritte erzielt.

Eine beträchtliche Minderung erzielt das Ergebnis der Ausbildung an unserer Universität dadurch, daß ein Teil der Studenten das Studium vorfristig, ohne das Studienziel zu erreichen, abbricht. Wir haben bereits auf der Aktivtagung im April 1959 das Ziel gestellt, die vorfristigen Abgänge auf jährlich drei Prozent der Gesamtstudentenzahl zu senken. Dieses Ziel wurde im Jahr 1959 noch nicht erreicht. Insgesamt schied während dieses Jahres 304 Studenten ohne Examen aus; das sind 3,9 Prozent der Gesamtstudentenzahl der Karl-Marx-Universität. Es ist ein Fortschritt gegenüber 1958, in dem es noch 5,6 Prozent waren. (1951 = 16,8 Prozent.) Besonders hervorzuheben ist, daß nur 109 (= 3,6 Prozent) der Fernstudenten im Jahr 1959 ihr Studium aufgaben. (1958 = 6,4 Prozent, 1954 = 18,5 Prozent.) Ueberprüft man die Gründe, dann zeigen sich überall vordringlich Abgänge aus fachlichen Gründen bzw. Nichtbestehen der Prüfungen.

Der Kampf der FDJ in den „Gruppen sozialistischer Studenten“ um gute Studienergebnisse. Ihre Unterstützung durch die Erzieherkollektive

An den Erfolgen in der Ausbildung haben die Studenten und ihre Organisation, die FDJ, einen bedeutenden Anteil. Anfang Februar 1959 bildeten sich an der Karl-Marx-Universität die ersten „Gruppen sozialistischer Studenten“ als bisher höchste Form der studentischen Gemeinschaftsarbeit zur Erreichung maximaler Studienergebnisse für den Sozialismus. Seitdem entwickelte sich in weitaus stärkerem Maße als vordem eine fruchtbare Lernbewegung, und die schöpferische Initiative im sozialistischen Kollektiv wurde wirksamer. Welches sind die wichtigsten Ergebnisse und worin zeigt sich das Neue in der studentischen Arbeit?

Heute hat sich durch die „Gruppen sozialistischer Studenten“ die neue Einstellung zum Studium festgelegt. Die Verantwortung für gemeinsame hohe Lernergebnisse bildet sich besser. Die Studientisziplin wurde heraus. Man setzt sich in den Gruppen darüber auseinander, wenn z. B. ein Student der Vorlesung unentschuldig fernbleibt, unvorbereitet in das Seminar kommt, die Testate nicht termingemäß ablegt. Eine der wichtigsten Seiten allerdings, die Erhöhung der Intensität des Studiums, wird nach wie vor vernachlässigt. Das verlangt eine sofortige Aenderung, denn nur so entwickeln sich die „Gruppen sozialistischer Studenten“ weiter und nur so werden sie zu den besten Helfern der Partei und unterstützen den Lehrkörper im Ringen um hohe Ausbildungsergebnisse.

Zu einem wesentlichen Kriterium wurden gute Prüfungsergebnisse. Die Gruppen stellen sich Ziele in bezug auf einen bestimmten Durchschnitt, sie legen Grenzen für schwächere Leistungen („keine Note unter 2“) und Maßnahmen zur Unterstützung einzelner Studenten fest.

Die Studiengruppen haben sich weiter bewährt, im Unterschied zu früher berichten die meisten Studiengruppen regelmäßig vor den FDJ-Gruppen, und die Studiengruppenleiter tauschen ihre Erfahrungen aus. Eine wichtige Rolle spielen die Programme der FDJ zur Erhöhung der Studienleistungen, die die meisten Grundeinheiten angenommen haben.

Worauf bestehen die hauptsächlichsten Schwächen? Welches sind die

nächsten Aufgaben in der Ausbildung und Erziehung der Studenten zur schöpferischen Arbeit im sozialistischen Kollektiv?

1. Noch nicht alle FDJ-Gruppen haben zum Kriterium ihrer Arbeit den Kampf um höhere Studienleistungen gemacht. Der politische Inhalt dieser Aufgabe ist noch nicht allen Studenten klar. Mit 304 von 460 Gruppen (Medizin 28 von 115 Gruppen) ist die Bewegung noch nicht breit genug. Sie muß aber die Hauptform der studentischen Arbeit sein, und dafür gilt es alle Gruppen zu gewinnen.

Entscheidend ist dabei eine konkrete Aufgabenstellung. Die Studienleistungen und „Gruppen sozialistischer Studenten“ müssen nach Plänen mit meßbaren Zielen arbeiten, auf deren Grundlage der Leistungsvergleich zwischen gleich oder ähnlich gelagerten Gruppen zur Hauptmethode im Wettbewerb wird.

2. Die schöpferische Initiative ist durch Jahresarbeiten, Studenten-

zirkel, Studentenkonferenzen usw. zu fördern. Zugleich sollen deren Ergebnisse gründlicher ausgewertet werden. Wir schlagen vor, Wettbewerbe zur Lösung wissenschaftlicher Aufgaben auszuschreiben.

3. Die Verbindung der Wissenschaftler, vor allem der Assistenten, zu den „Gruppen sozialistischer Studenten“ ist enger zu gestalten.

4. Für die gesamte Ausbildung und Erziehung spielen die Erzieherkollektive eine große Rolle. Sie sind eine in jüngster Zeit entstandene Form der Gemeinschaftsarbeit, durch die sich alle an der Ausbildung eines Studienjahres beteiligten Wissenschaftler zu einer einheitlichen Erzieherfront zusammenschließen.

Diese neuen Form der Gemeinschaftsarbeit muß sich die Gewerkschaft weiterhin besonders annehmen. Es ist überhaupt notwendig, daß FDJ und Gewerkschaft sowohl zentral als auch an den Fakultäten und Instituten enger zusammenarbeiten.

III. Die breite Entwicklung der Grundlagen- und Zweckforschung mit dem Ziel, das Weltniveau zu erreichen und mitzubestimmen

Die Arbeit an der Universität ist Einheit von Lehre und Forschung. Wenn auch die Ausbildung einen großen Umfang hat, so ist doch die Forschung keineswegs sekundär. Betrachtet man das Verhältnis von Lehr- und Forschungsarbeit an unserer Universität, so zeigt sich, daß die Ausbildungsverpflichtungen zur Zeit einen großen Raum einnehmen. In Zukunft müssen größere Kapazitäten für die Forschung geschaffen werden. Zweifellos trägt die im Siebenjahrplan vorgesehene Erhöhung der wissenschaftlichen Kader zur Ueberwindung dieser Disproportionen bei. Das schließt nicht aus, daß gegenwärtig auf dem Gebiet der Forschung noch nicht alle Möglichkeiten in den Instituten erschlossen sind. Durch richtige Aufgabenstellung, sinnvolle Koordinierung und Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit kann die Produktivität wesentlich erhöht werden. Die Parteiorganisation scheidet der Entwicklung der Forschung noch nicht genügend Aufmerksamkeit. Erst in den letzten Monaten setzte in einigen Grundorganisationen (Landwirtschaft, Pädagogik, Veterinärmedizin, Nerven-

klinik) eine Wende ein.

In Publikationen und wissenschaftlichen Tagungen spiegelt sich der Kampf um das Weltniveau wider

In den letzten beiden Jahren gab es auf einigen Gebieten der Forschung bedeutende Forschungsergebnisse, die international anerkannte Spitzenleistungen darstellen. In einer beachtlichen Anzahl von Instituten bzw. Arbeitseinrichtungen innerhalb der Institute haben unsere Wissenschaftler das Weltniveau erreicht und mitbestimmt.

Das trifft beispielsweise bei den Chemikern auf die Azulenchemie, die Autoxydationsprozesse, die seltenen Erden, die messende Komplexchemie und Elektrochemie zu – Forschungen, die unter Leitung der Nationalpreisträger Genossen Prof. Dr. Treibis und Herrn Prof. Dr. Wolf geleistet wurden. Bei den Physikern genießen die unter Leitung der Nationalpreisträger Herrn Prof. Dr. Hertz, Genossen Prof. Dr. Lösche und Herrn Prof. Dr. Holzmüller erreichten Ergebnisse internationale Anerkennung. In der Medizinischen Fakultät wurden u. a. in der Herzchirurgie Erfolge bei der operativen Behandlung der Mitralklappenstenose, der Aortenklappenstenose, des Vorhofseptumdefekts, der Blausucht und anderer Herzfehler erzielt. Diese Erfolge können sich mit den besten Ergebnissen des Auslandes messen.

Hohe Anerkennung im Ausland fanden auch die unter maßgeblicher Mitwirkung unserer Veterinärmediziner geschaffene gläserne Kuh und der gläserne Hund. Das gleiche gilt für den am Institut für Landmaschinenlehre entwickelten Fischkränenmelkstand. Wertvolle Resultate erzielte eine Forschungsgemeinschaft unter Leitung von Herrn Nationalpreisträger Prof. Dr. Rosenkranz, die die Konzentration der Produktion, die Spezialisierung der Landwirtschaftsbetriebe, die Durchsetzung des Leistungsprinzips und der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den LPG untersuchte.

Unter den Leistungen der Gesellschaftswissenschaftler, die den Weltstand mitbestimmen, seien besonders die Arbeiten der Forschungsgemeinschaft von Herrn Prof. Dr. Markov zu Fragen des Kolonialismus und der Geschichte des antiken Befeuerungskampfes hervorgehoben sowie die Forschungsergebnisse der Historiker unter Leitung der Genossen Prof. Dr. Engelberg und Prof. Dr. Werner, des weiteren die Arbeiten der Herren Professoren Dornseiff, Jahn, Besseler und H. Mayer.

Eine Uebersicht über die von Wissenschaftlern der Universität in den letzten zwei Jahren verfaßten Monographien zeigt, daß eine große Anzahl von neuen bzw. überarbeiteten und zum Druck gegebenen Hochschullehrbüchern und Spezialuntersuchungen fertiggestellt wurde. Etwa 50 Prozent der Professoren unserer Universität brachten solche Werke heraus bzw. geben sie in Druck. Die Zahl der Monographien von Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses stieg beträchtlich. Nach einer noch unvollkommenen Zusammenstellung der Universitätsbibliothek wurden über 900 größere Publikationen veröffentlicht.

Ueberblickt man die Monographien unserer Wissenschaftler, so fallen zwei Mängel auf: einmal das nahezu völlige Fehlen von Publikationen der Gesellschaftswissenschaftler zu den beiden für sie aktuellsten Fragen, nämlich der Verallgemeinerung von Problemen der sozialistischen Um-

wälzung in unserer Republik und des Kampfes gegen Militarismus und Revanchismus in der Westzone; zum anderen fehlen fast völlig Gemeinschaftsarbeiten, auch bei den Naturwissenschaftlern.

Im vergangenen Jahr nahm die Zahl der Konferenzen, Tagungen, Kolloquien und anderer wissenschaftlicher Veranstaltungen erheblich zu. Es fanden 137 derartige Veranstaltungen, darunter 19 internationale, statt. Es wurde eine neue Qualität der Arbeit erreicht. Wissenschaftler und Praktiker aus dem In- und Ausland wurden mit neuen Resultaten unserer wissenschaftlichen Arbeit vertraut gemacht, und der wissenschaftliche Meinungsstreit wurde reger. Die Vorbereitung und Durchführung von Tagungen förderte die Gemeinschaftsarbeit.

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit – der Schlüssel zu höchsten wissenschaftlichen Leistungen

Die Gemeinschaftsarbeit als Hauptmethode der wissenschaftlichen Arbeit beginnt sich an der Universität durchzusetzen.

Wo sich die Institute auf die Lösung der großen Aufgaben des Siebenjahrplanes konzentrierten und sie ernsthaft in Angriff nahmen, dort wurde die Gemeinschaftsarbeit gefördert, um die Kräfte zu konzentrieren.

Insgesamt befriedigt der Stand der Gemeinschaftsarbeit an der Universität noch nicht. Die erste Voraussetzung zur Erhöhung der Produktivität der wissenschaftlichen Arbeit ist die Ueberwindung der großen Zersplitterung und des vielfach noch anzutreffenden Individualismus. An vielen Instituten werden Detailfragen aus den verschiedensten Gebieten bearbeitet. Häufig fehlen zentrale Arbeitsthemen, auf deren Grundlage die Gemeinschaftsarbeit entwickelt wird. Wie man es machen muß, zeigt der Arbeitskreis von Prof. Lösche am Physikalischen Institut mit seinen Arbeiten auf den Gebieten der Hochfrequenzspektroskopie und der Kernmomente.

Durch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit und die Konzentrierung auf Schwerpunkte erhalten die Institute, Kliniken und Fakultäten eine stärkere wissenschaftliche Profilierung, und das Weltniveau wird schneller erreicht. Sie hilft auch unseren hervorragendsten Gelehrten, wissenschaftliche Zentren und Schulen zu bilden. Die sozialistische Arbeitsweise führt nicht nur den einzelnen Wissenschaftler und die Institute aus der Isolation heraus, sondern stärkt auch die Bindung zwischen den Fakultäten. Dadurch entsteht die wahre Universitas litterarum.

Zu einer neuen Qualität der Gemeinschaftsarbeit hat sich die Zusammenarbeit des Instituts für Geophysikalische Erkundung unter Leitung von Professor Dr. Lauterbach

und der VEB Geophysik entwickelt. Die Wissenschaftler des Betriebes und die Universitätsinstitute lösen ihre Aufgaben gemeinsam. Die Probleme des Betriebes sind Ausgangspunkt für die Forschungsarbeit des Instituts. Gemeinschaftsarbeit zwischen Wissenschaftlern der Universität und Betrieben der sozialistischen Industrie und Landwirtschaft gibt es auch in anderen Instituten. So am Physikalischen Institut, den Chemischen Instituten, der Veterinärmedizinischen Fakultät, der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und anderen.

Die bestehenden Gemeinschaften und die Entwicklung neuer bedürfen großer Aufmerksamkeit und Unterstützung. Die Gewerkschaftsorganisation der Universität hat diese Aufgabe erkannt, und sie gibt wirksame Hilfe.

Die Vertragsforschung stärkt die Verbindung zur Praxis

Mit Hilfe der Vertragsforschung läßt sich die Verbindung zur Praxis zum gegenseitigen Nutzen besonders gut verwirklichen, und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit kann sich breit entfalten. Während 1958 14 Verträge zu Ende geführt werden konnten, waren es 35 im Jahr 1959. Davon stammen 13 aus dem Jahr 1958. Den Hauptanteil haben die Physiker mit zehn und die Chemiker mit neun Verträgen.

Bei den Gesellschaftswissenschaftlern gibt es überhaupt keine Vertragsforschung. Sehr oft wird von den Gesellschaftswissenschaftlern die Meinung vertreten, Vertragsforschung wäre in ihrem Bereich nicht möglich. Das Beispiel der Pädagogik beweist jedoch das Gegenteil.

Die Unterstützung der sozialistischen Landwirtschaft durch die Karl-Marx-Universität

Die stürmische sozialistische Entwicklung der Landwirtschaft zu vollen wissenschaftlichen Dörfern, Kreisen und Bezirken in den letzten Monaten und die 8. Tagung des ZK stellen allen Fakultäten, Fachrichtungen und Instituten der Karl-Marx-Universität große Aufgaben. Das gilt sowohl für die Forschung als auch für die Einführung wissenschaftlicher Ergebnisse und Methoden in die sozialistische Landwirtschaft.

Im Rahmen der Karl-Marx-Universität tragen die Landwirtschaftliche und Veterinärmedizinische Fakultät eine besondere Verantwortung für die Verwirklichung der Beschlüsse der 8. Tagung.

Die Landwirtschaftliche Fakultät wird Probleme der Leitung der sozialistischen Landwirtschaft im Bezirk Leipzig und der Versorgung der Bevölkerung Leipzigs mit den wichtigsten landwirtschaftlichen Produkten lösen. In dieses Vorhaben sollen auch Institute anderer Fachrichtungen einbezogen werden. Die Veterinärmediziner wollen die Probleme der Erhöhung des durchschnittlichen Alters der Milchkuhe auf zehn Jahre mit acht Laktationen klären. Es ist selbstverständlich, daß in beide Gemeinschaftsforschungen Praktiker und Vertreter der staatlichen Leitungen einbezogen werden.

In der Berichtsperiode wurden von der Landwirtschaftlichen Fakultät folgende volkswirtschaftlich wichtige Probleme gelöst und in die Praxis eingeführt:

Die vollmilchpendende Kälberaufzucht, an deren Entwicklung das Institut für Tierzucht und Milchwirtschaft mehrere Jahre gearbeitet hat; die Aufzucht mütterloser Ferkel und die Herstellung von Fischslage, die vom Institut für Tierernährung entwickelt worden sind; die Vorschläge für die Organisation eines Schädlingswarndienstes und die Einrichtung von Pflanzenschutzzentren, an denen das Institut für Phytopathologie gearbeitet hat; die Schwemmenmischungsanlagen, Schleppschalen und die produktionsreifen Vorschläge für die Gestaltung besserer Melkbecher, wie sie vom Institut für Landmaschinenlehre entwickelt worden sind; die Untersuchungen zur Rekulivierung der vom Braunkohlenabbau beanspruchten Flächen und die daraus abzuleitenden Maßnahmen durch das Institut für Meliorationswesen in Gemeinschaftsarbeit mit Sachverständigen des Bergbaues und Mitarbeitern des Staatsapparates; die Entwicklung der Intensiv-Geflügelhaltung durch das Institut für Kleintierzucht. Der Direktor dieses Institutes, Herr Prof. Dr. Müller, wurde mit der Ausarbeitung von Richtlinien für die Organisation der Intensiv-Geflügelhaltung im Kreis Deitzsch beauftragt.

An der Veterinärmedizinischen Fakultät haben wir die ausgezeichnete Initiative des Genossen Prof. Schulze bei der Organisation der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit hervor. Vertreter der Medizinischen Tierklinik, des Veterinär-Pharmakologischen und des Veterinär-Parasitologischen Instituts, des VEB Farbenfabrik Wolfen und des Staatlichen Prüfungsinstituts Berlin haben sich in einer Forschungsgemeinschaft zusammengeschlossen, die neue Wege zur Bekämpfung des Dasselarvenbefalls unserer Rinderbestände erforschen wird. Die ersten Ergebnisse dieser Arbeit liegen bereits vor. Danach

wurden völlig neue, moderne Applikationsarten des betreffenden Arzneimittels entwickelt und dessen klinische Verträglichkeit bedeutend verbessert.

Die Gesellschaftswissenschaftler müssen stärker um die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei kämpfen

Es gibt auch in den Gesellschaftswissenschaften in den letzten zwei Jahren Leistungen, die den Weltstand erreichen und mitbestimmen.

Bekanntlich ist die Initiative zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit unter den Wissenschaftlern unserer Universität im März vergangenen Jahres von dem Kollektiv unter Leitung von Prof. Markov ausgegangen. Dieses Kollektiv bestand bereits seit 1954. Es entwickelte sich im letzten Jahr auf ein höheres Niveau. Unter Federführung von Prof. Markov erscheint eine zentrale Publikationsreihe, die wichtige Beiträge zum nationalen und kolonialen Befreiungskampf liefert und in der auch ausländische Wissenschaftler schreiben.

Eine enge Verbindung zur sozialistischen Umwälzung im Schulwesen hat das Institut für Pädagogik. Durch den zielstrebigsten Kampf der Parteiorganisation um ideologische Klarheit stand das Institut seit 1956/1957 mit in vorderster Front im Kampf gegen revisionistische Einstellungen der Schulpolitik der Partei. In den letzten Jahren wurde eine umfangreiche Hilfe für die Schulen im Bezirk Leipzig gegeben und die enge Zusammenarbeit mit der 19. Oberschule hergestellt.

Das Typische für die Gesellschaftswissenschaftler ist aber noch ein erhebliches Zurückbleiben hinter den von der Partei gestellten Aufgaben, die im Beschluß des V. Parteitag formuliert und auf der Konferenz der Abteilung Wissenschaften des ZK im April vorigen Jahres ausführlich erläutert und nachdrücklich unterstrichen wurden:

1. Verallgemeinerung der Erfahrungen der sozialistischen Entwicklung, des Kampfes um den Sieg des Sozialismus;

2. Kampf gegen die Oekonomie, Politik und Ideologie des westdeutschen Imperialismus und Militarismus.

Diese beiden Hauptaufgaben müssen mit Hilfe der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gelöst werden. Trotz ständiger Kritik und Hilfe durch die Universitäts-Parteileitung haben viele Gesellschaftswissenschaftler die Forderungen der Partei noch nicht verstanden. Dabei übersehen wir einzelne Erfolge nicht, die sich in einigen Büchern und Broschüren von Genossen Gesellschaftswissenschaftlern ausdrücken (z. B. des Genossen Prof. Engelberg, Prof. Spira, Prof. Kresse, Dr. John u. a.).

Die Verallgemeinerung der beim Aufbau des Sozialismus gesammelten Erfahrungen für den Kampf um den Sieg des Sozialismus verlangt weit mehr als die bloße Ausarbeitung von Teilproblemen, wie das bisher geschieht. Die Arbeitsgemeinschaft „Gesetzlichkeiten der sozialistischen Revolution in der DDR“, die gerade zur Verallgemeinerung der Erfahrungen gebildet worden war, hat völlig versagt. Wir haben nach wie vor noch keinen wesentlichen Beitrag zur Beantwortung dieser wichtigen Grundfragen geleistet.

Erst Anfang dieses Jahres wurde eine Arbeitsgemeinschaft zur Unterstützung der Weiterentwicklung der Brigaden der sozialistischen Arbeit unter Leitung von Genossen Prof. Thairmann gebildet.

Die Gemeinschaften „Kampf gegen den westdeutschen Militarismus“ und „Kritik der westdeutschen Ostforschung“ haben bisher, insgesamt gesehen, noch unbefriedigende Ergebnisse. Bisher wurden nur ein Beitrag gegen Rothacker, eine Kampfschrift gegen den Revanchismus und einige kleine Einzeldarstellungen vorgelegt. Das Zurückbleiben der Gesellschaftswissenschaftler bereitet uns ernste Sorgen. Wir haben es seit etwa einem Jahr erkannt, und die Universitäts-Parteileitung hat sich mehrfach damit beschäftigt. Es ist uns noch nicht gelungen, einen grundlegenden Umschwung herbeizuführen. Was sind die Ursachen für das Zurückbleiben? Es ist heute klar, daß es ideologische sind:

1. Einige Genossen Gesellschaftswissenschaftler haben eine ungenügende Verbindung zur Politik der Partei und kämpfen nicht um die Erfüllung der Beschlüsse. Besonders ernst ist der Zustand, daß einige Genossen Gesellschaftswissenschaftler nur ungenügend ihre ideologische Position kritisch einschätzen und um die Beseitigung der Schwächen kämpfen.

2. Die Kenntnisse des Marxismus-Leninismus und die Fähigkeit zu seiner schöpferischen Anwendung sind bei vielen Gesellschaftswissenschaftlern ungenügend. Nur wenn der Marxismus-Leninismus, besonders die Werke der Klassiker und die Beschlüsse der Partei, gründlicher studiert werden, wird sich das wissenschaftliche Niveau erheben.

(Fortsetzung Seite 7)